

# Sebastian Mars

Berlin; Acud Theater; im Rahmen des Dada Festival Acud  
Konzept RR  
Mitwirkender: Stephen Bontly (Visuals)  
Dauer: 20 Min



Der unglückliche Konstrukteur J.F. Sebastian kann nicht Outer-Space reisen, zu den Kolonien, zum Mars, wo es ein besseres Leben gibt als im Los Angeles des Jahres 2019. Denn die Erde ist verseucht, der Mensch hat über die Natur gesiegt, die Umwelt ist zerstört. Vorzeitiges Altern der Drüsen, das ist Sebastians Problem. Seine Sehnsucht ist groß aber zwecklos. Als Pris und Roy ihn besuchen, sieht er sich mit Geschöpfen konfrontiert in denen „ein Teil von ihm“ steckt. (Blade Runner; Ridley Scott 1982)



Der Blade Runner ist 34 Jahre nach seiner Veröffentlichung ein Film, der eine Generation von Regisseuren erheblich beeinflusst hat. Gegenwärtige Filme wie „Automata“ oder „Ex Machina“ zitieren Scotts Epoche machende Ästhetik gern und ausführlich. Fragen nach dem, was den Menschen ausmacht, wo die Grenze zwischen



Künstlichkeit und echtem Menschsein verläuft, spitzt Scott gegenüber der Romanvorlage von Philip K. Dick noch einmal erheblich zu. Filmserien wie „Real Humans“ verhandeln das Thema mit einer aktuellen Eindringlichkeit vor dem Hinter-

grund einer technischen Entwicklung, die uns Siri (das Sprachprogramm des Iphone) zu einem gleichberechtigten und kompetenten Gesprächspartner werden lässt. Die Frage der Maschinenliebe, von Spike Jonze in „Her“ erneut gestellt, beschäftigte auch schon Rick Deckard und Rachel, Roy und Pris im Blade Runner. Die Sehnsucht nach dem Mars, nach Reisen zu anderen Sternen erwacht gegenwärtig erneut, zu einem Zeitpunkt, zu dem die Wissenschaft das „Anthropozän“ ausruft und zu dem sich verschiedene Astronauten Teams zu einer Reise ohne Wiederkehr zum Mars vorbereiten. Auch die Weltraumtouristen werden altern auf ihrem Flug zu den Sternen.

Das Thema des Menschen und seiner Künstlichkeit hat das Genre des Science Fiction längst verlassen und stellt sich spätestens dann mit aller Dringlichkeit, wenn Service Roboter die Altenpflege übernehmen oder Maschinenhallen menschenleer von Robotern betrieben werden. Ist der Roboter in der Konversation nicht mehr vom Menschen zu unterscheiden, müssen die Kriterien des Menschsein neu überdacht werden. „We are not computers, we are physical“, warnte schon Roy seinen Konstrukteur J.F. eindringlich.

Auch die Philosophie hat die Dimension des Themas erkannt. Ein Symposium des Einstein Forum Potsdam fragte unter anderem, ob nicht in absehbarer Zukunft der Zeitpunkt kommen würde, um über „Computerrechte“ zu



diskutieren: <http://www.pnn.de/potsdam-kultur/1044735/>

Die Hubots der schwedischen Serie „Real Humans“ klagen ihre Rechte gerichtlich ein. Die Philosophin Janina Sombetzki forscht derzeit an der „Schnittstelle von philosophischer Anthropologie und Technikphilosophie, speziell in den Bereichen Roboterethik, Trans- und Posthumanismus, Human Enhancement, Alterität, Cyborgisierung und Hybridisierung. Ihr Habilitationsprojekt besteht in einem kontrastiven Mensch-Maschine Vergleich im Rahmen einer graduellen und negativen Anthropologie.“ (Zitat Einstein Forum, Presstext)

